

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 4

Artikel: Eine Warnung vor dem Gebrauch des Weins bei Kindbetterinnen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

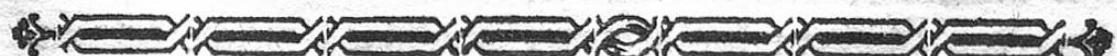
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gebaut ist, den Vortheil, so bald das Holzwerk, worauf die Steine ruhen, vom Feuer ergriffen wird, daß es einfällt, das Feuer erstickt, und die weitere Ausbreitung des selben verhindert. Rasentächer nach Schwedischer Art möchten jedoch in unsren Bergen fast die besten seyn. Tachbretter oder Schindeln von Weistannenholz in Alphütten, oder wo der Feuerrauch in die Tächer fährt, sind nach richtigen Bemerkungen dauerhafter, als von Rothtannen, da übrigens die Rothanne brauchbarer und dauerhafter ist.

Unsere Voreltern sind in dem Wahne gestanden, es sey sehr wohl gethan, der Waldung überal Abbruch zu thun, um Wiesen und gute Weiden zu machen, welches der ersten Bewohner unsers Landes vornehmste Arbeit mag gewesen seyn. Nun aber, wenigstens in Gegenden, wo Niemand den zu befürchtenden Holzmangel verneinen kann, ists zu bedauern, daß nicht der Fleiß und die Aufmerksamkeit der Einwohner, auch gleich den umgekehrten Umständen, umgekehrt wird. Aller Fleiß sollte da zu Anpflanzung, Erhaltung und wohl abgetheilter sparsamer Anwendung des Holzes verwendet werden. Ein Gegenstand worüber noch vieles zu sagen, und noch vielmehr zu thun nützlich und nothig wäre!



Eine Warnung vor dem Gebrauch des Weins bei Kindbetterinnen.

Die Fehler welche vor und nach der Entbindung begangen werden, sind, wie Tisot anmerkt, unzählbar, und ziehen die erschrecklichsten Folgen nach sich, ich will hier nur von einem derselben, der aber leider bei uns sehr

sehr gemein ist, nemlich vor dem schädlichen Gebrauch des Weins warnen. Zwei sehr unglückliche Fälle, wegen welcher ich kürzlich Raths gefragt worden bin, sind die natürliche Veranlassung dazu, nachdem ich dennoch diesen gemeinen Missbrauch und die verderblichen Wirkungen desselben unter unsren Landleuten schon oft genug zu bemerken Gelegenheit gehabt habe. Es ist umsonst, daß man den Leuten vorstelle, man müsse eine Kindbettetruu, als eine schwer verwundete ansehen und behandeln; man begreift die Unschicklichkeit des Weins und der erhitzenden Speisen aus Wein und Gewürzen nicht; die armseligen Hebammen und blinden Pflegerinnen behaupten das Gegentheil und finden Beifall. Von zwei Bauernweibern, welche übrigens glücklich geboren hatten, sich aber mit Wein und sogenanntem Weinwarm besonders gütlich thun wollten, wurde kürzlich die eine am vierzehnsten Tage nach der Niederkunft mit einem Schlagfuß besessen, der ihr die Sprache nahm, und die halbe Seite lähmte, die andere versiel am sechszehnsten Tage in eine Verwirrung der Sinnen und Raserei, die wenig Hoffnung zu ihrer Wiederherstellung übrig läßt. In beiden Fällen war der Wein so offenbar die Ursache dieser unglücklichen Veränderung, daß es selbst die umstehenden überzeugend einsahen. Von tödtlichen Blutstürzungen, und hizigen Fiebern, welche so viele Kindbetterinnen morden, von Gichtern der armen Säuglinge, welche der unzeitige Gebrauch des Weins veranlaßet, nichts zu gedenken. Möchten doch diese traurigen Beispiele den Bettern zur Warnung, und denen, welche zu Ausrottung schädlicher Vorurtheile etwas beitragen können, zur Aufmunterung dienen!

U. . . n.



Begraste